

# Protokoll

27. Sitzung vom 20. März 2017

rsa

Seite 677

---

<b>Behörde</b>	Gemeinderat
<b>Traktanden</b>	Siehe unten
<b>Sitzungsdatum/Zeit</b>	Montag, 20. März 2017, 19.00 Uhr – 19.50 Uhr
<b>Sitzungsort</b>	Sitzungssaal Untermosen, Gulmenstrasse 4
<b>Teilnehmende</b>	34 Mitglieder des Gemeinderats und der Stadtrat, Esther Ramirez, Ratssekretärin, Ruth Schäfer, Ratssekretärin-Stv., sowie Peter Krapf, Ratsweibel
<b>Entschuldigte</b>	Walter Münch (private Gründe) Stadtschreiber Heinz Kundert (Krank)

---

## Traktanden

1. Mitteilungen
2. Abnahme des Protokolls vom 12. Dezember 2016
3. Wahl der Tagesstimmenzählerinnen und Tagesstimmenzähler
4. Wahl des Ratsbüros für das Amtsjahr 2017/2018
  - 4.1 Geheime Wahl der Ratspräsidentin oder des Ratspräsidenten
  - 4.2 Geheime Wahl der 1. Vizepräsidentin oder des 1. Vizepräsidenten
  - 4.3 Geheime Wahl der 2. Vizepräsidentin oder des 2. Vizepräsidenten
  - 4.4 Offene Wahl von drei Stimmenzählerinnen und Stimmenzählern

Die Traktandenliste wurde rechtzeitig, am 10. März 2017, in der ZSZ amtlich publiziert.

Auf Anfrage gibt es keine Einwände gegen die Traktandenliste.

## 1. Mitteilungen

**Gemeinderatspräsidentin Monika Greter** begrüsst zur heutigen Gemeinderatssitzung.

### Verabschiedung von Marc Lütolf, CVP, aus dem Gemeinderat

**Gemeinderatspräsidentin Monika Greter** teilt mit, dass Marc Lütolf 2012 als Nachfolger von Michael Vogt in den Gemeinderat nachgerückt sei. Von 2012 - 2014 sei er Mitglied der Bürgerrechtskommission gewesen. Von 2014 bis heute sei er Mitglied im Zweckverband für Abfallverwertung im Bezirk Horgen sowie in der Raumplanungskommission gewesen. Seit

2015 bis heute sei er Präsident der IFK gewesen. Sein Engagement sei sehr vielseitig gewesen. Er habe viele verschiedene Aufgaben inne gehabt. Auch Aufgaben, bei denen viel im Hintergrund gearbeitet worden sei. Sie danke ihm für seinen Einsatz und wünsche ihm für die Zukunft alles Gute.

**Marc Lütolf, CVP**, dankt allen. Mit den meisten habe er beim einen oder anderen Geschäft zusammengearbeitet. Es sei eine lehrreiche und spannende Zeit gewesen. Seine Kinder seien bzw. würden langsam Teenager und deshalb müsste er Sitzungen vermehrt am Abend zu Hause machen. Vielleicht komme er in 10 Jahren wieder, Charlotte Baer sei dann evtl. immer noch dabei.

## 1.1 Eingänge

- Protokoll Gemeinderatssitzung vom 28. November 2016
- Weisung 19, vom 23. Januar 2017, betreffend Werkstadt Zürisee: Kredit Erschliessung, Altlastensanierung, Arealentwicklung
- Weisung 20, vom 6. Februar 2017, betreffend Kindergarten Toblerweg 1 + 2, Johannes-Hirt-Strasse 17, Abbruch und Ersatzneubau im Modulbau, Kreditbewilligung
- Interpellation des BFPW, vom 7. Februar 2017, betreffend Rendite der Liegenschaften im Finanzvermögen
- Beantwortung der Schriftliche Anfrage der SVP-Fraktion, vom 7. November 2016 betreffend Türkisch-Islamischer Kulturverein Wädenswil
- Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 12. Dezember 2016
- Interpellation der FDP-Fraktion, vom 28. Februar 2017, zur Verbesserung der Standortförderung in Wädenswil
- Beantwortung der Schriftlichen Anfrage der Fraktion der Grünen, vom 21. November 2016, betreffend Velodiebstähle in Wädenswil
- Beantwortung der Schriftlichen Anfrage der GLP-Fraktion, vom 28. November 2016, betreffend Optimierung des Elektrizitätsstandards der Stadt Wädenswil
- Beantwortung der Interpellation der Fraktion der Grünen, vom 21. November 2016, überwiesen am 23. Januar 2017, betreffend Aufwertung Seegüetli
- Bericht zum Postulat der Fraktion der Grünen, vom 9. Februar 2016, überwiesen am 11. April 2016, betreffend Steigerung der Energieholznutzung

## 1.2. Überweisungen

- Die Weisung 19, vom 23. Januar 2017, betreffend Werkstadt Zürisee: Kredit Erschliessung, Altlastensanierung, Arealentwicklung, wurde zur Vorberatung an die Geschäfts- und Rechnungsprüfungskommission überwiesen.
- Die Weisung 20, vom 6. Februar 2017, betreffend Kindergarten Toblerweg 1 + 2, Johannes-Hirt-Strasse 17, Abbruch und Ersatz Modulbau; Kreditbewilligung, wurde zur Vorberatung an die Sachkommission überwiesen.

## 2. Abnahme des Protokolls vom 12. Dezember 2016

Das Protokoll der Sitzung vom 12. Dezember 2016 wird genehmigt.

## 3. Wahl der Tagesstimmenzählerinnen und Tagesstimmenzähler

**IFK-Präsident Marc Lütolf** schlägt die bestehenden Stimmenzähler vor. Als 1. Tagesstimmenzähler Ernst Grand, FDP, als 2. Tagesstimmenzähler Bruno Zürcher, EDU, und als 3. Tagesstimmenzähler Markus Siegrist, SVP. Die Vorschläge werden auf Anfrage nicht erweitert. Die vorgeschlagenen Personen werden als gewählt erklärt.

**Gemeinderatspräsidentin Monika Greter** sagt, dass sie heute das letzte Mal vom Bock aus das Wort ergreife. Das Jahr sei schnell vorbeigegangen. Sie habe bei ihrem Antritt im letzten Jahr von der CVP-Fraktion einen Raben bekommen. Ein Rabe sei in vielen Kulturen ein Hüter der Weisheit. Er gelte als schlau und intelligent. Eine Einschätzung, ob der Rabe immer Einfluss auf die Ratsgeschäfte gehabt habe, überlasse sie ihnen. Sie werde den Raben nun nach Hause nehmen mit vielen verschiedenen Erinnerungen. Sie habe sehr viele Begegnungen mit Einwohnerinnen und Einwohnern von Wädenswil gehabt. Es gebe auch über amüsante Erlebnisse zu berichten. Einige Einwohner von Wädenswil seien der Meinung, dass die höchste Wädenswilerin über alles Bescheid wissen müsse. So sei sie gefragt worden, wann denn endlich die Bauarbeiten an der Speerstrasse fertig seien oder wann der Steg in Naglikon wieder montiert werde.

Bei ihrer Antrittsrede habe sie darauf hingewiesen, dass ihr der dörfliche Charakter von Wädenswil wichtig und lieb sei. Sie sei in diesem Jahr an ganz verschiedene Anlässe eingeladen worden und habe feststellen können, dass Wädenswil lebe. Dazu müssten sie im Parlament auch Sorge tragen. Die Ausstellung „Macht geben glücklich?“ in der Kulturgarage zeige sehr eindrücklich wie in Wädenswil aus privater Initiative viel entstanden sei und dass ein guter Mix zwischen privatem und staatlichem Engagement zu einem attraktiven Dorfleben in Wädenswil beigetragen hätten und beitragen würden. Sie hoffe, das bleibe auch das Modell für die Zukunft von Wädenswil. Die Ausstellung der Historischen Gesellschaft Wädenswil könne noch bis am 23. April besucht werden. Es lohne sich.

Als Gemeinderatspräsidentin habe sie alle Protokolle und Einladungen der Kommissionen erhalten. Da sehe man, dass im Parlament viel gearbeitet werde. Sie könne sagen, manchmal sehr viel. Besonders grossen Respekt habe sie vom grossen Engagement der Kommissionspräsidentinnen und dem Kommissionspräsidenten Charlotte Baer, Christine Zurfluh Fraefel und Hansjörg Schmid. Sie würden viel für die Stadt Wädenswil arbeiten. Dafür wolle sie ihnen einmal danken.

Dass sie fast an jeder Gemeinderatssitzung jemanden verabschieden musste, beschäftige sie und bereite ihr Sorgen. Sich längerfristig politisch zu engagieren, scheine in der heutigen Zeit schwierig zu werden. Bei einer so grossen Fluktuation gehe viel Wissen verloren und die Arbeit in den Kommissionen werde dadurch etwas erschwert.

Die Budgetsitzung mit den vielen besorgten Eltern, die versucht hätten, auf die Parlamentarierinnen und Parlamentarier Einfluss auszuüben und das Polizeiaufgebot würden ihr auch in Erinnerung bleiben. Sie hoffe, dass die Eltern nicht nur für ihre Anliegen demonstriert hätten, sondern sich in Zukunft auch aktiv für das politische Leben engagieren würden.

Zum Schluss bedanke sie sich bei Esther Ramirez und Ruth Schäfer für die gute Zusammenarbeit. Sie habe sich unterstützt gefühlt, sei es bei der Vorbereitung für die Ratsitzungen oder auch bei Fragen rund um den Ratsbetrieb. Zudem bedanke sie sich auch bei Peter Krapf, der jeweils den Saal vorbereite und aufräume. Weiter bedanke sie sich bei allen Gemeinderätinnen und Gemeinderäten für das Vertrauen, das ihr entgegengebracht worden sei. Dem Nachfolger wünsche sei eine glückliche Hand für das Führen des Ratsbetriebs.

16.04.05

#### **4. Wahl des Ratsbüros für das Amtsjahr 2017/2018**

##### **4.1 Geheime Wahl der Ratspräsidentin oder des Ratspräsidenten**

**IFK-Präsident Marc Lütolf** gibt die Nomination der IFK bekannt:

Vorgeschlagen wird **Angelo Minutella, GLP**. Der Vorschlag wird auf Anfrage nicht erweitert.

- ausgeteilte Wahlzettel:	34
- eingegangene Wahlzettel:	34
- davon leer:	0
- davon ungültig:	0
- massgebende Stimmenzahl:	34
- absolutes Mehr:	18
- vereinzelt Stimmen:	0

- gewählt ist mit **34** Stimmen: **Angelo Minutella, GLP**.

(Angelo Minutella nimmt auf dem Bock Platz)

**Angelo Minutella** übernimmt den Vorsitz und wendet sich mit folgenden Worten an den Rat:

Seine Nonna aus Süditalien habe sie vor einigen Jahren in Wädenswil besucht. Wie so häufig, hätten sie über die Unterschiede zwischen Italien und der Schweiz diskutiert. Zu seiner grossen Überraschung habe sie ihn dann einmal gefragt, ob er sich mehr als Svizzero oder Italiano fühle.

Hmm, was ein Italiano sei, könne im Wesentlichen über seine Sprache, Esskultur, und Lautstärke definiert werden. Bei einem Svizzero werde es etwas schwieriger. So habe er zurück gefragt, welchen Typ Schweizer sie den genau meine: Den konservativen Nidwaldner, da wo er geboren und aufgewachsen sei oder den lebensfrohen Welschen, wo er zwei Jahre

gelebt habe oder den Tessiner, der das grösste Problem mit Italiener habe oder den liberalen geschäftstüchtigen Zürcher, wo er mit seiner Familie lebe.

Nein, nein, habe sie gemeint, den Svizzero, der den Frauen erst 1971 das Stimmrecht gegeben habe, der ein Problem mit Ausländer habe, der Svizzero, der in der EU ein Teufelswerk sehe oder der, der fast 50 Jahre lang gebraucht habe um der UNO beizutreten. Super habe er gedacht, immerhin passe das Nachtessen zum Gespräch: Penne all'arrabiata und eine Flasche Primitivo.

Was sage er einer Nonna, die im Krieg alleine fünf Kinder grossgezogen habe, nie Gelegenheit gehabt habe, eine Schule zu besuchen, 60 Jahre lang mit dem Esel Trinkwasser geholt habe, und deren Kinder die Heimat früh hätten verlassen müssen um in der fernen Schweiz als Mineure und Muratore zu arbeiten? Er sei auf jeden Fall das Gefühl nicht losgeworden, dass er in Bezug auf die Schweiz ein paar Sachen klar stellen müsse, bevor er ihre Frage Italiano oder Svizzero beantworten könne:

So habe er einen 20 Rämppler hervorgekramt, auf den Tisch gelegt und gesagt, dass sie einmal die „20 Centesimi“ anschauen solle. Seit 1871 werde die produziert, gleiche Legierung und gleiche Prägung, die älteste unveränderte Münze, die es weltweit gebe, sie habe Weltkriege und politische Umstürze überlebt und auch heute noch könne damit etwas gekauft werden, auch wenn es nur ein 20er Mocken sei. Stabilität, das sei la Svizzera. Si si, habe sie gesagt, in centesimi sei die Lira auch einmal eingeteilt gewesen, aber irgendeinmal hätten sie Noten drucken müssen, weil die vielen Nullen auf der Münze gar keinen Platz mehr gehabt hätten.

La Svizzera sei stabil, weil sie eine gelebte direkte Demokratie sei. Sie würden viermal im Jahr über Referenden und Initiativen abstimmen. Ob sie eine Armee wollten, oder 6 Wochen Ferien für alle, oder Steuern erhöhen oder senken wollten, einen offenen oder einen „munzigen“ Gerbeplatz wollten, Minimallöhne, UNO Beitritt oder das Verhältnis zur EU. Sie würden das Land direkt mitgestalten können, hier regiere das Volk und nicht gut bezahlte Politiker.

Ja genau habe sie gemeint, ihr würdet auch über alles möglich und unmögliche abstimmen oder wie sei das mit den Minaretten gewesen? Ja er wisse, in der Verfassung stünden Gleichheit, Freiheit, Brüderlichkeit und keine neuen Minarette. Sicher kein Ruhmesblatt, aber sie würden auch nicht sagen, die da oben seien schuld und würden sich hinter der Regierung verstecken. Sie sollten einmal in Italien, wo der Papst lebe, über die Minarettfrage abstimmen. O Dio habe sie nur gesagt.

In der Schweizer Bundesverfassung, die übrigens weniger als 100 Seiten kurz sei, gebe es auch nur ein einziges Verbot, nämlich der Bau von neuen Minaretten. Die EU-Verfassung sei dagegen ein dicker Schunke mit 500 Seiten und bespickt mit mehr als 60 Verboten. Das sei keine Verfassung, sondern ein Misstrauenspapier.

Aber er habe schon gewusst, worum es ihr gehe. Für seine Nonna, die grosse Not und Kriege erlebt habe, sei das EU-Konstrukt ein Segen, das Frieden und Stabilität gebracht habe. Dass die Schweiz mit ihrer umgekehrten Hierarchie nicht hineinpasste, das sei für sie doch schwer verständlich gewesen. So habe er dieses Thema beendet mit der scherzhaften

Bemerkung: Vielleicht müsste die Schweiz der EU beitreten, dann müsste sie, wie alle anderen Mitgliedsländer, sich auch nicht an die Verträge halten.

Aber warum er denn Militärdienst leisten müsse, wenn die Schweiz neutral sei? Tja, habe er gesagt, grade sie habe ja am Beispiel Belgien, Schweden und den baltischen Staaten erlebt, was passiere, wenn die Verteidigung der neutralen Länder nicht funktioniere. 1815 hätten die Schweizer am Wiener Kongress versprochen, dass sie ewig neutral sein wollten, und das bewaffnet, um nicht Spielball der grossen Mächte zu sein. Alle Männer seien wehrpflichtig und deshalb sei auch der Armeebestand der Schweiz heute grösser als der von Italien. Ausserdem gebe es für jeden Einwohner einen Bunkerplatz und die Berge seien mit Kavernen durchlöchert wie Emmentaler Käse. Ja, ja habe sie gesagt, und sein Vater habe diese ausgebrochen. Aber als er erwähnt habe, dass alle Armeeangehörigen die persönliche Waffe daheim hätten, hätten sich langsam Sorgenfalten auf ihrer Stirn abgezeichnet. Bewaffnete Neutralität, das sei la Svizzera.

Das Thema Ausländer habe sie natürlich auch ansprechen müssen. Sie habe ja in den 70er Jahren (Stichwort: Schwarzenbachinitiative) befürchten müssen, dass alle ihre Kinder nach Italien zurückspeidiert würden. Nun, habe er gesagt, mit 25% Ausländeranteil, einer der höchsten in Europa, sei es doch erstaunlich friedlich in der Schweiz. Die Integration von nicht Schweizern sei eine gewaltige und kostspielige Aufgabe. Mit dem unheimlichen Bevölkerungswachstum würden die Mietzinse und die ständig wachsenden Krankenkassenprämien steigen sowie die Sozialkosten würden das Portemonnaie der Haushalte in der Schweiz schmälern. Dies führe dazu, dass gerne Probleme auf andere projiziert würden, das sei in Italien genau gleich. Aber sie dürften nie tolerieren, dass sie den Menschen, die sie willkommen geheissen und die Gesetze befolgen, respektlos begegnen würden. Er mache kurz eine Klammer auf: Fremdenhass könne übrigens auch in Wädenswil ein Problem sein, Musliminnen, ob Schweizerinnen oder nicht, müssten auch hier ab und zu einen Stinkefinger erdulden. Eine Demokratie sei genau dann erfolgreich, wenn sie es schaffe, ihre Minderheiten zu schützen.

Seine Nonna sei dann auch neugieriger geworden und habe wissen wollen, was denn die reiche Schweiz so zusammen halte, da ja die Kultur- und Sprachenvielfalt auf diesem kleinen Raum so gross sei. Ja, habe er gesagt, die Schweiz sei reich, aber vor allem weil sie etwas habe, das nicht mit Geld gekauft werden könne, nämlich Respekt und Toleranz vor dem anderen und Eigenverantwortung. Eine ausgeprägte Konsenspolitik im Inland und mit den Nachbarstaaten seien schon jahrhundertlang wichtige Werte, schliesslich werde jeder zweite Franken im Ausland verdient. Die Verträge würden häufig hart verhandelt, aber auch eingehalten, auch wenn es auf das Ausland manchmal einen anderen Eindruck hinterlasse.

Er glaube jeder Schweizer sei sich bewusst, dass die Schweizer Freiheit von den Vorfahren erkämpft worden sei. Sie hätten jetzt das grosse Glück, dass sie ihr Leben frei gestalten könnten, eingebettet in einem Ausbildungssystem, das sie das Leben lang begleite und das weltweit zu den Besten zähle.

Er habe ihr dann gesagt, sie solle ihre Familie anschauen. Er sei von Nidwaldner Lehrern gefördert worden und in Zürich sei er Ingenieur geworden. Sie hätten 1999 hier in Wädenswil Wurzeln geschlagen, seine Kinder seien hier aufgewachsen, sie hätten die Schulen und

den Musikunterricht besucht, sie würden hier die Lehre machen, hätten einen grossen Freundeskreis und würden mit ihnen in die Badi oder ins Beachy gehen oder sonst irgendwo hin. Die Infrastruktur funktioniere, die Arbeitslosenquote sei tief, die Verwaltung effizient, die Kulturvielfalt gross. Sie hätten hier viele Freunde gefunden, es gehe ihnen, im Vergleich zu anderen europäischen Orten, sehr gut. Auch wenn sein Ursprung italienisch sei und seine Werte schweizerisch, so könne er zu ihrer Frage, Svizzero oder Italiano, nur eine Antwort geben: „Io sono un Wädischwiler.“

Sie habe dann gemeint er rede wie ein Politiker, und er habe ihr gesagt, Blödsinn, soweit komme es noch.

Seine Nonna und er seien dann in Wädenswil spazieren gegangen, durch blühende Wiesen und Apfelbäume, und auch am See wo sich die ersten ins Wasser gewagt hätten. Aber als sie die Boutiquen im Zentrum gesehen habe, die ihre Ware unbeaufsichtigt vor den Läden ausgestellt hätten, und bei Heini Hauser den Hofladen ohne Personal, das einzig und allein nach dem Vertrauensprinzip funktioniere, habe sie gemeint: „E bello Wädischwil, e un paradiso, hier zu leben, e come vivere nella cioccolata.“

Viele Schweizer würden glauben, dass die Erfolgsgeschichte von diesem Land normal sei. Zwar bräuchten sie ab und zu Fremde, die ihnen die Schönheit bewusst machten. Und es sei auch dann nicht immer alles cioccolata. Das was den Wähler zurzeit am meisten drücke sei das Tripple-A Problem: A für Arbeitslosigkeit, A für Ausländerthemen und A für Altersvorsorge. Der GLP drücke vor allem aber auch an einem anderen Ort der Schuh: Es sei das Thema Energie. Sie würden jährlich für CHF 20 bis 30 Milliarden Erdölprodukte im Ausland einkaufen. Die meisten dieser Länder hätten wenig gemeinsam mit dem Demokratieverständnis der Schweiz. Mit dem Verbrauch dieser Produkte würden sie die Umwelt schädigen, vergiften und verstrahlen und die Wertschöpfung werde ins Ausland verlagert. Im Erdölräusch würden die Folgekosten verdrängt und es werde toleriert, dass deswegen Kriege geführt werden. Das Energieproblem zu lösen werde sie noch nachhaltig beschäftigen. Sie müssten sich heute um diese Probleme kümmern und könnten sie nicht den kommenden Generationen überlassen. Wenn er in Google Maps sehe, dass 99% der Wädenswiler Dächer noch keine Solaranlagen hätten, könne er nur noch sagen: „total disaster, so sad.“

Auch auf kommunaler Ebene gebe es Hausaufgaben zu lösen. Die besorgniserregende Konjunktorentwicklung, der Auftragseinbruch bei den Immobilienbauten, der langsam gespürt werde, der massiv sinkende Umsatz im Detailhandel würden zu stagnierenden oder sinkenden Steuereinnahmen führen. In den letzten 7 Jahren habe die Stadt sechsmal einen Verlust erwirtschaftet und weitere Verlustjahre seien prognostiziert. Dadurch würden das Eigenkapital und somit auch die Handlungsmöglichkeiten geschmälert. Das Ausgabenwachstum in den letzten 10 Jahren im Bereich Bildung, Soziale Wohlfahrt und Gesundheit sei erheblich, da bestimmte mehrheitlich der Kanton und die Gemeinde dürfe nur noch zahlen. Die Sorgen der Bürger müssten sie ernst nehmen: Steigende Krankenkassenprämien und Wohnkosten würden das Haushaltsbudget schmälern, Firmen würden laufend reorganisiert, damit sie dem starken Franken entgegenwirken könnten. Dieser Stress führe zu populistischen Tendenzen in der Politik, aber es gebe zu komplexen Problemen nie einfache Lösungen.

Er habe keine abschliessenden Antworten zu diesen Herausforderungen, aber grosses Vertrauen darauf, dass sie, wie ihre Vorgänger auch, gemeinsam eine gute Lösung für die Schweiz, Zürich und Wädenswil fänden. Denn der grösste Feind der Schweiz sei nicht irgendwo da draussen, sondern der Schweizer selber, wenn er den Glauben an seine Werte verloren habe. Darum freue es ihn besonders, dass sie, liebe Gemeinderäte und Stadträte, sich diese Zeit nähmen, heute wo mehr als zwei Drittel aller Gemeinden Probleme hätten die Milizämter zu besetzen.

In diesem Sinn wolle er sich zuerst bei seiner Vorgängerin Monika Greter bedanken. Sie sei immer gut vorbereitet gewesen und habe auch in turbulenten Sitzungen nie die Übersicht verloren. Aber auch dem Präsidialschreiber, dem Stadtschreiber, der nicht anwesend sei sowie dem Weibel gelte ein grosser Dank. Sie würden leise im Hintergrund arbeiten und ermöglichen ihnen einen geregelten Ablauf und seien immer für Fragen da. Sein Dank richte er auch an die Pressevertreter, die gleich nach den Sitzungen die Informationen für die Leser aufbereiten würden. Ein ganz besonderer Dank gelte dem Stadtrat und seinen Kollegen, die sich unermüdlich in die Sache einarbeiten, debattieren und ihre Positionen verteidigen würden.

Auch wenn ihm als Unternehmer die Entscheidungsprozesse wie Lichtjahre vorkämen, so habe er immer den Eindruck gehabt, dass sie für ein besseres Wädenswil kämpften.

Er wolle mit folgender Anekdote seiner Nonna abschliessen. Als er ihr jeweils seine Schulzeugnisse, zum Glück gute Noten, gezeigt habe, habe sie zuerst immer „Bavo, hai fatto bene“ gesagt. Es sei gut gewesen. Dann habe sie seine Mutter gefragt, was denn die beste Note sei. Sie habe geantwortet „Il numero sei“. Dann habe sie ihn wieder angeschaut und gesagt: „Ma allora, potevi fare di meglio“. Er hätte es besser machen können. In diesem Sinn gebe er ihnen mit: Sie würden die Arbeit wirklich gut machen, pero fate di meglio. Grazie mille.

#### **4.2 Geheime Wahl der 1. Vizepräsidentin oder des 1. Vizepräsidenten**

**IFK-Präsident Marc Lütolf** gibt die Nomination der IFK bekannt:

Vorgeschlagen wird **Beatrice Gmür, SP**. Der Vorschlag wird auf Anfrage nicht erweitert.

- ausgeteilte Wahlzettel:	34
- eingegangene Wahlzettel:	34
- davon leer:	0
- davon ungültig:	0
- massgebende Stimmenzahl:	34
- absolutes Mehr:	18
- vereinzelt Stimmen:	1

- gewählt ist mit **33** Stimmen: **Beatrice Gmür, SP**.

#### 4.3 Geheime Wahl der 2. Vizepräsidentin oder des 2. Vizepräsidenten

**IFK-Präsident Marc Lütolf** gibt die Nomination der IFK bekannt:

Vorgeschlagen wird **André Zürrer, SVP**. Der Vorschlag wird auf Anfrage nicht erweitert.

- ausgeteilte Wahlzettel:	34
- eingegangene Wahlzettel:	34
- davon leer:	2
- davon ungültig:	0
- massgebende Stimmenzahl:	32
- absolutes Mehr:	17
- vereinzelte Stimmen:	1

- gewählt ist mit **31** Stimmen: **André Zürrer, SVP**.

#### 4.4 Offene Wahl von drei Stimmenzählerinnen und Stimmenzählern

Auf Vorschlag der IFK werden zur Wahl als Stimmenzähler vorgeschlagen und ohne Erweiterung und in globo als gewählt erklärt:

1. Stimmenzähler:	<b>Ernst Grand, FDP</b>
2. Stimmenzähler:	<b>Bruno Zürcher, EDU</b>
3. Stimmenzähler:	<b>Monika Greter, CVP</b>

\*\*\*

**Gegen die formelle Abwicklung der Wahlen werden auf Anfrage von Gemeinderatspräsident Angelo Minutella keine Einwände erhoben.**

\*\*\*

**Gemeinderatspräsident Angelo Minutella** erkundigt sich, ob alle seine Einladung erhalten hätten. Er habe die Adressliste von Monika Greter erhalten. Ausser zwei, die sich abgemeldet hätten, seien alle dabei. Er freue sich, dass sie sich gleich in der Stiftung Bühl träfen. Hier gebe es zuerst noch ein paar Fotos. Sie könnten bereits losgehen. Es gebe einen Apéro und ein Nachtessen.

Ruth Schäfer, Ratssekretärin-Stv.